

Das Geheimnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und die menschliche Gesellschaft durchdringt, je vollkommener alle Menschen die Gebote Gottes halten, um so mehr Gewähr haben wir für den Frieden. Dann ganz besonders, wenn auch diejenigen, die die Völker regieren und über Krieg und Frieden entscheiden, ihre Politik und ihre Diplomatie an den ewigen Gesetzen des Christentums orientieren. Das schönste Friedenslied wurde zu Bethlehem gesungen über der Wiege des Weihnachtskinds, dessen oberstes Gesetz Gerechtigkeit und Liebe heißt. Wo immer Christus in einem Menschenherzen oder in einem Volke wiedergeboren wird, da geht auch die Botschaft des Weihnachtsliedes in Erfüllung:

Friede den Menschen auf Erden!

Das Geheimnis.

Unter dem Titel „Das Geheimnis des deutschen Erfolges“ schreibt der russisch-nationalistische Politiker Menschikow in der „Nowoje Wremja“, dem bekannten deutschfeindlichen Petersburgerblatt über die deutsche Schule folgendes:

Wir kennen Deutschland wie Rußland noch allzu wenig. Indem wir immer wiederholen, daß es der deutsche Schullehrer gewesen sei, der bei Sedan die Franzosen geschlagen habe, fällt es uns gar nicht bei, daß es der russische Schullehrer gewesen ist, der Rußland bei Mukden geschlagen hat. Denn eben seiner von oben bis unten schlechten Schule verdankt Rußland seine kriegerischen und friedlichen Niederlagen. „Wenn man in eine Volksschule Deutschlands kommt“ — so schreibt ein russischer Gelehrter —, „so gewinnt man in anschaulicher Weise die Ueberzeugung, daß sie gar nicht anders kann, als gewaltige Ergebnisse zu zeitigen.“ So einfach und verständig ist dort die Fabrikation von für das Leben tauglichen jungen Leuten organisiert. In der Einfachheit und Vernünftigkeit der Schulhandgriffe sind aber die großen Prinzipien unverkennbar, die seinerzeit von einer Reihe genialer Pädagogen verlautbart worden sind. So führt die Konzentration des Unterrichts in verschiedenen Fächern der Seele der Kinder, abgesehen von Kenntnissen, immer dieselben Grundlehren moralischen Charakters zu: die Liebe zur Familie, zum Vaterland, Religiosität, Mut, Treue, Wahrhaftigkeit usw. Die deutsche Schule erzieht sittliche Menschen, unsre scholastische Schule dagegen demoralisiert sie. „Du, deutsches Kind, sei tapfer, treu und wahr!“ — das ist das Leitmotiv der deutschen Schule. Und wie oft hört man es wohl in der russischen? Während die deutsche Schule nicht Anstand nimmt, die Tugend für einen nationalen Vorzug der Deutschen zu erklären, wird bei uns schon dies Wort selten anders als im ironischen Sinne gebraucht. Der Horizont der Deutschen kann auch beschränkt sein, aber er ist standhaft und gibt einem edeln Charakter eine feste Stütze. Welch eine gewaltige Erleichterung für die Mehrheit der Durchschnittsnaturen ist es nicht — bereits von vornherein fertige Verhaltensmaßregeln zu haben und in vielen Zufälligkeiten des Lebens ohne Nachdenken, ohne Schwanken, ganz gewohnheitsmäßig und dabei doch richtig, fehlerlos handeln zu können. Für die Freiheit verbleibt noch genügend Raum, aber sie ist rationell beschränkt und nicht ohne festen Grund wie bei uns.